

## In memoriam: Prof. Dr. Wolfgang Irtenkauf (1928-2003)



Wolfgang Irtenkauf wurde am 9. Januar 1928 in Göppingen geboren, wo er auch die Volks- und Oberschule absolvierte. Im Herbst 1944 wurde der Sechzehnjährige nach einem kurzen Westwalleinsatz als Luftwaffenhelfer in Stuttgart eingesetzt – wenige Wochen nach dem verheerenden Luftangriff, der auch die Landesbibliothek, wo Irtenkauf gut 10 Jahre später seine Lebensstellung finden sollte, getroffen und schwer beschädigt hatte. Kurz vor Kriegsende entlassen, kehrte Irtenkauf nach Göppingen zurück. 1946 legte er in Ehingen an der Donau das Abitur ab und immatrikulierte sich danach an der Universität Tübingen, wo er zunächst das Studium der katholischen Theologie aufnahm. Im Sommer 1948 wechselte er zur Musikwissenschaft über, wo er in Prof. Carl LEONHARDT, dem ehemaligen Generalmusikdirektor der Stuttgarter Oper, einen idealen Mentor fand, der ihn nicht nur wissenschaftlich förderte, sondern mit seinem dezidierten Praxisbezug auch ein Umfeld bot, in dem die ausgeprägte Musikalität Irtenkaufs zur Entfaltung kommen konnte.

Die Themenwahl für die 1953 eingereichte Dissertation, eine Untersuchung über die Choralhandschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, erscheint geradezu programmatisch für die äußeren und inneren Horizonte des weiteren Lebenswegs: Im Interesse für die handschriftliche Überlieferung mittelalterlicher Kultur und einem musikologischen Zugriff, der die vorhandenen theologischen, speziell auch liturgiewissenschaftlichen Kenntnissen integrierte und weiterführte, aber auch in der landeskundlichen Einbettung des Themas zeigen sich Aspekte, die zu maßgeblichen Koordinaten für Irtenkaufs künftige Forschungs- und Publikationstätigkeit werden sollten; und in der Verbindung mit der Württembergischen Landesbibliothek und ihren Handschriftenbeständen kündigt sich bereits die institutionelle Leitlinie seiner beruflichen Karriere an.

Im Frühjahr 1955 ergab sich für Irtenkauf nämlich die Möglichkeit einer Anstellung an der von Professor Wilhelm HOFFMANN geleiteten Landesbibliothek: zunächst als „wissenschaftlicher Hilfsarbeiter“, dann als Referendar (mit einem Abstecher an die Bayerische Staatsbibliothek in München) und schließlich bis zu seinem Ausscheiden im Januar 1988 als Leiter der Handschriftenabteilung. Irtenkaufs Fähigkeiten und Kompetenzen brachten ihm schon bald ein über die Grenzen der Bibliothek hinausreichendes Renommee ein. Dies gilt insbesondere für die Fragen der Bestandserschließung, die sich in den Jahrzehnten nach dem zweiten Weltkrieg in ganz neuer Weise stellten. Als zu Beginn der sechziger Jahre mit Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft ein umfassendes Katalogisierungsprogramm der mittelalterlichen Handschriften in den Bibliotheken der Bundesrepublik in die Wege geleitet wurde, gehörte die Württembergische Landesbibliothek zu den Einrichtungen, die diesen Impuls rasch in die Tat umsetzten: Der erste von der DFG finanzierte und nach deren Richtlinien erarbeitete Handschriftenkatalog entstand in Stuttgart: das 1963 von Johanne AUTENRIETH publizierte Verzeichnis der juristischen und patristischen Handschriften der ehemaligen Stuttgarter Hofbibliothek. In den nächsten Jahren und Jahrzehnten folgte eine Reihe weiterer, Maßstäbe setzender Bände, die Wolfgang Irtenkauf zum Teil selbst bearbeitete oder die er als *Spiritus rector* der unter seiner Ägide arbeitenden Forschergruppe begleitete und förderte. Schon bald wurde er auch in die entsprechende Kommission der DFG, den Unterausschuss für Handschriftenkatalogisierung, berufen, dem er bis 1988 angehörte und dessen Arbeit er besonders im Zusammenhang mit der Erschließung liturgischer Handschriften nachhaltig prägte. Sein gemeinsam mit P. Virgil FIALA (Beuron) erarbeiteter, 1963 vorgelegter „Versuch einer liturgischen Nomenklatur“ gehört bis heute zu den unentbehrlichen Utensilien des Handschriftenbearbeiters.

Die Arbeitskraft Irtenkauf galt aber auch anderen Aufgabenfeldern der Landesbibliothek. Außer der jahrelangen Betreuung verschiedener Fachreferate und seinem Engagement im Personalrat und – mit ausgeprägtem pädagogischem Impetus – in der bibliothekarischen Ausbildung, ist hier vor allem sein Einsatz für die von Wilhelm HEYD begonnene „Bibliographie der Württembergischen Geschichte“ zu erwähnen. Die letzten drei Bände des „Heyd“ für die Berichtszeit von 1946–1972 erschienen sämtlich unter Federführung Irtenkaufs, der 1964 selbst Mitglied der herausgebenden Kommission für geschichtliche Landeskunde geworden war. So erscheint es kaum zufällig, dass sich die landeskundliche Thematik in all ihren Facetten auch mehr und mehr in den Vordergrund seiner eigenen wissenschaftlichen und publizistischen Tätigkeit schob. Im Vordergrund stand dabei naturgemäß sein angestammtes Umfeld mit markanten Schwerpunkten wie der Kulturgeschichte des bedeutenden Reformklosters Hirsau (das fast schon zum Klassiker gewordene Hirsau-Buch erschien gleich in mehreren Auflagen) oder dem ersten württembergischen Herzog Eberhard im Bart und seinem kulturellen Umfeld; und immer wieder ging es dabei natürlich um „seine“ Stuttgarter Handschriften und die sich daraus ergebenden Fragestellungen. Aber auch Themen jenseits der schwäbischen Heimat – der gleichnamigen Zeitschrift prägte Irtenkauf übrigens von 1972 bis 1978 als Schriftleiter seinen Stempel auf – und jenseits der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit fanden seine Aufmerksamkeit. Sein schöner Band über die Scesaplana und den Rätikon (1985) – ein historisches Lesebuch über das Bergmassiv im Dreieck von Vorarlberg, Lichtenstein und Graubünden – und sein zweites Rätikonbuch über den Schweizer Bergpionier Johann Jakob Weilenmann (1989, gemeinsam mit seiner Gattin ELISABETH IRTENKAUF) seien dafür in exemplarischer Weise genannt.

Die 1993 zu seinem 65. Geburtstag in der Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte publizierte Bibliographie belegt eindrucksvoll den weitgespannten Fächer dieser Produktion, wenn sie auch nicht bis in die zahlreichen Beiträge etwa in den heimatkundlichen Wochenendbeilagen von Tageszeitungen vordringt, die Irtenkauf auch journalistisch ambitionierte und erprobte Feder regelmäßig bediente (seine langjährige Tätigkeit als Musikkritiker der Stuttgarter Nachrichten verdient hier ebenfalls erwähnt zu werden). Und gänzlich unerfasst muss in einem Schriftenverzeichnis ein Bereich bleiben, in dem Irtenkauf vielleicht fast noch nachhaltigere Wirkung entfaltete: die Sphäre des *Mündlichen* – jene zahllosen Vorträge, Rundfunkarbeiten, Führungen und Exkursionen in unterschiedlichsten Kontexten und mit unterschiedlichstem Publikum, das er mit seiner pointierten, von Liebe und Begeisterung zu seinem Gegenstand und von hoher Vermittlungskunst geprägten Rede immer neu zu faszinieren verstand.

Diese Begabung der Vermittlung zwischen Fachwissenschaft und Öffentlichkeit befähigte Wolfgang Irtenkauf auch für kulturpolitische Aufgaben. Stellvertretend dafür sei seine langjährige Beratungs- und Gutachtertätigkeit im Stiftungsrat der 1986 errichteten Kulturstiftung Baden-Württemberg erwähnt.

Nach seinem wegen eines schweren Augenleidens bedingten vorzeitigen Ausscheiden aus dem aktivem Dienst im Frühjahr 1988 galt sein reges Interesse weiterhin kulturhistorischen Themen und Fragestellungen aller Art, nicht zuletzt natürlich auch der Geschichte seines neuen Umfelds auf der Baar, das sich ihm durch den Umzug nach Löffingen erschloss. Mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgte er hier auch die Veränderungen im Bereich des Fürstenhofs in Donaueschingen und seinen kulturellen Einrichtungen. In Anerkennung seiner Lebensleistung verlieh ihm Papst Johannes-Paul II. 1989 den Silvester-Orden, und das Land Baden-Württemberg zeichnete ihn im November 1993 mit dem Professorentitel aus.

Sein langjähriges Amt als Beirat im Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar nahm er engagiert wahr und brachte sich in den „Schriften“, in Vorträgen, in der Satzungskommission und bei den schwierigen Verhandlungen mit dem Fürstenhaus ein.

Die letzten Lebensjahre Wolfgang Irtenkaufs waren gezeichnet von einer fatalen Verkettung gesundheitlicher Einbrüche, die massive Einschränkungen seiner körperlichen Mobilität nach sich zogen – wie schwer, ja fast unerträglich sie für sein Temperament gewesen sein mögen, war für Außenstehende nur zu erahnen. Die Nähe seiner Gattin Elisabeth hat ihn, den zähen und unermüdlichen Wanderer, auch in diesem letzten, fast unzumutbar steilen Anstieg seines Lebenswegs bis zu seinem Tod am 22. November 2003 begleitet und gestützt. Ihr gelten Anteilnahme und Mitgefühl, Wolfgang Irtenkauf selbst der Dank und die Erinnerung einer wissenschaftlich und kulturell interessierten Öffentlichkeit, der er unvergessen bleiben wird.

Felix Heinzer, Stuttgart